

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 18

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier,
Energischer Disziplin,
Und hüt' dieselbe immer
Wo ich stehe und thätig bin.

Desgleichen ist meine Meinung,
Es hab' auch das Militär
Zu hüten die strengste Ordnung,
Auch wenn es nicht Ordnung wär'.

Doch muß man darüber klar sein,
Was ist denn die Disziplin?
Ich denke, die eigene Meinung,
Die flutet her und hin!



Hier wird nicht gebettelt.

Anlässlich der Sammlungen für das neue Tell-Denkmal fordern verschiedene Zeitungen dazu auf, die Zweibahnbettelei an der Tellkapelle zu Gunsten eines Luzerner Bankhauses zuvor einzustellen.

Wir möchten nicht so hartherzig sein, einem vielleicht bedürftigen Banquier eine so reiche Einnahmequelle ohne Weiteres abzuschneiden. Jedoch, das dürfen wir billigerweise verlangen, daß, wenn schon gebettelt wird, der Chef jenes Bankhauses in Person betteln möge. Er selbst stelle sich an die Tellkapelle und zwar — da wir seine Bedürftigkeit voraussetzen — in seinem gewöhnlichen, ärmlichen, zerrissenen Gewande, etwa ein hungerndes Kind auf dem Arme. Das Publikum wird dann gern und freudig dem armen Manne sein Scherlein opfern. Da es aber vorgekommen ist, daß selbst in den ärmlichsten Lumpen reiche Geizhälse steckten, so verlangen wir ferner, daß dem Banquier seine Armut von der Regierung des Kantons Luzern bescheinigt wird und daß Jedem, der seine zwei Bagen opfert, gestattet sein soll, dieses Schriftstück einzusehen. Wir denken es uns etwa so:

Attest.

Vorzeiger dieses ist der unterzeichneten Behörde als einen der ärmsten Banquiers der Schweiz bekannt. Er lebt nothdürftig von einer Rente von hunderttausend Franken, die ihm sein kleines Geschäftchen abwirft. Die Dividenben, welche er aus seinen Kredit-, Eisenbahn- u. c. Aktien zieht, sind kaum der Rede werth. Doppelt gibt, wer statt zwei Bagen vier gibt!

Die Regierung.

Warnung an das Berner Publikum.

Werd' nicht mehr Ingeniör am Polytechnikum!
Studiere medicinam oder jus, ja, jum
Von wegen den Schandarmibus;
Die machen Dir nur viel Verdruß,
Und Deine Freiheit geht kaput;
Sie führen Dich in's Blinden-Instit.
Polypenwidrig kommt der Rechtsch ihnen vor
Und d'rauf das Messinganarchisten-Mirator.
Sagst Du, Du siehst Rivellist,
Verstehen sie gleich: Nihilist!
Du mußt mit ihnen absolut
Hinein in ihr Polypen-Institut.
Gib Acht, daß Du nicht einem Andern ähnlich bist,
Sonst packt Dich stink ein Populopolizist.
Du brauchst als Ingeniör
Dann keinen Transportör
Zum Winkelmeßsen, wie man auf dem Felde thut;
Wirst „transportir“ umjonst in's Institut.
Auch gute Bürger, deren Globus etwas did,
Riskiren viel — d'rum gib sein Acht, Freund Fri-Frid!
Als „Auflauf“ wirst Du konfigniert,
Der heimlich Böses konspirirt.
Häufft ferner Dich zusammen Du so resolut,
Kommt sicher auch in's Blinden-Institut.

Verkehrte Welt.

Wir sehen, daß Pastoren oft sich ihrer Wuth entledigen,
Wenn gegen die Politiker sie auf den Kanzeln predigen.
Da würde es uns wundern nicht, wenn bald sich Redner finden,
Die statt der hohen Politik das Evangelium künden.

Zum Zivilstandsbeamten in Th. . . kommt jüngst eine Landschöne und erklärt demselben kurzweg, „sie wollt' gab eis Hyrathen!“ „Ja, aber woheit er Sue Brütigam?“ lautet die Frage des Beamten. Die Schöne, erst verbuzt, sagt dann aber schnippisch: „Ich ha g'meint, b'Zhr heigit ere!“

Vater: „Was soll das heißen? Mein Sohn hat das schönste Zeugniß und ist vom Ersten zum Letzten gekommen?“

Privatschullehrer: „Ja, das mache ich zuweilen so, damit die anderen Schüler sagen können, sie seien alle heraufgekommen. Das gibt natürlich zu Hause eine Freude. Und was will die Freude von 30 bis 40 Familienvätern gegen den Mergel eines Einzigen sagen.“

Friß: „Mutter, nur einen Apfel bekomme ich?“

Mutter: „Sei still, Frißchen, wenn du erst Bundespräsident bist, bekommst du immer zwei.“

Der Schwerenöther.

Was ein Zylinderhut
Alles nit machen thut!
Ring'um bei allen Leut'
Heiß i Herr Doktor heut.

Seit ich Ramaschen trag
— Heut' ih's grad vierzehn Tag —
Heißt's, i hab g'wonne 's Loos,
Werd' 's Gratulire nit loos.

Kunstnerkritikus,
Schmervoll von Epiritus,
Heiß ich Gast auf und ab,
Seit ich en Cognon hab'.

Alles ich hab' im Sprung
Angeschafft auf — Abzahlung.
Wollt ihr sein lebensfroß:
Mahlzeit! Macht's ebenso!

Vielfeshäftigt.

„Wie geht's denn, Herr Biedermeier, seitdem Sie Rentier sind, wie bringen Sie die Zeit zu?“

„Ach, du lieber Gott, 's gibt immer was zu thun. Um acht Uhr zieh' ich die Uhr auf. Um neun Uhr schau' ich, ob ich sie schon aufgezogen habe. Und denken Sie nur, heute, wie meine Tochter den Salat anmachte, hab' ich die ganze Zeit über den Stöpsel der Essigflasche in der Hand gehalten.“

Briefkasten der Redaktion.

G. J. I. G. Was braucht man sich über solch gleichgültige Dinge zu echauffen? Es wird von selbst kommen, wie es muß. Die Weisheit nimmt schwerlich zu, nur der Kampf um's Dasein wird hitziger und rücksichtsloser. Fragen Sie einmal einen ihrer dortigen Landesväter, was er von dieser Lage halte. Er wird Ihnen schwerlich die goldene Brücke bauen; aber Sie erfahren doch bei dieser Gelegenheit, daß Mündige für Unmündige denken. — Spatz. Schönen Dank. Wenn's Bier abfließt, so komme es über Sie. — M. J. I. A. Der hat diese Domäne gepachtet; lassen Sie ihn ruhig darin, er macht das Geräusch für seine eigenen Ohren. — H. i. Berl. Wir werden wahrscheinlich gelegentlich darüber schreiben. — N. N. Was sollen wir mit einem solchen Kästchen anfangen? Geben Sie ihn doch „den drei Bäckersburschen, jung, willig, treu und brav“. — E. C. I. R. Im Laufe nächster Woche senden wir ab, was noch brauchbar. Schönsten Gruß. — ? i. B. Im „Bernr Anz.“ Nr. 96 können Sie lesen: „Mittwoch, den 24. April bleibt das Bureau des Kreiskommando und Sektion'schef wegen Reinigung des selben geschlossen.“ — Jobs. Etwas Weniges; wir zehren noch am Alten. — B. H. Ohne Einfindung der Manuskripte werden Sie schwerlich einen bestimmten Entscheid erhalten, so sehr vielleicht die Reuigung vorhanden, auf das Faß zu klopfen. — J. D. I. E. Für uns vollständig werthlos. „Eifersüchtige Mabeln gibts ganz Zigarrdrückt voll.“ — A. v. A. Dieser arme Boulanger! Wie wäre ihm doch die Ruhe zu gönnen! Die ewige? O nein, nicht doch! — Auch Milan, der Gemahl so süß! — B. i. B. Ja, die Welt wird immer profanischer; da ries gestern ein Kunstenthusiast vor einem Gemälde: „O, du Kunst!“ und aus dem nächsten Zimmer ertönte sofort die Antwort des Zimmermädchens: „Ja, ja, i Hummel!“ — G. J. I. S. Vater und Sohn sehen sich so ähnlich, daß wenn Beide betrunken sind, keiner mehr weiß, ob er der Eine oder der Andere ist. — M. K. Wir haben schon früher nachgewiesen, daß Boulanger ursprünglich von Männedorf stammt und sein Großvater dem Geschlecht der Pfister (Bäder) angehörte. — F. P. Der Herr Gemeinrath muß jeden Sonntag ein Schöppchen trinken von wegen dem rühen Himmeli. Vereiden Sie ihn doch, wenn er Schweine hat mit 52 Beinen. Das ist rentabel. — W. I. S. G. Was wir wissen, nimmt uns für die Sache nicht ein. — H. i. S. Vielleicht auszugswiese. — Div. I. B. Wie es scheint, mögen sehr Viele dem Genannten das „Abewißgä“ gönnen. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.

Wir machen unsere Leser aufmerksam auf den dieser Nummer beiliegenden Prospektus betreffend die hygienischen Produkte von **Fred. Golliez, Apotheker in Murten.**